

# Saale-Zeitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Ehepartner ...

Erscheint täglich ...

Redaktion und Druck-Verlag ...

Bezugspreis ...

Nr. 352.

Halle a. S., Dienstag, den 30. Juli.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unangesehen von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen.

Meuerungen zweier Männer, die mit ihrem Lebenswerk weltumspannend wirken, über eine ebenfalls bereits weltumspannende Organisation; Guglielmo Marconi: „Das viele Gute, das die Heilsarmee tut, wird vielleicht niemals erkannt werden.“

Christentum. Sie wendet sich an die Massen, denen sie helfen und die sie retten will.“ Und Albert Ballin: „Von allen philanthropischen Werken ist die Heilsarmee sicherlich eine der großzügigsten und wirksamsten; kein wohltätender Mensch sollte der Heilsarmee seine Sympathie und seine Unterstützung verweigern.“

## Ihre Meinung über die Heilsarmee?

Ein Masseninterview.

Anlässlich ihres großen Berliner Kongresses am 27. und 28. Juli hatte die deutsche Heilsarmee eine besondere Ueberwachung für ihre Freunde und wohl ganz besonders für ihre Gegner vorbereitet, nämlich ein Masseninterview berühmter Persönlichkeiten mit der Frage: Wie denken Sie über die Heilsarmee? Staatsmänner und Parlamentarier, Theologen und Geistliche aller Bekenntnisse, hervorragende Frauen, Gelehrte aller Fakultäten, Dichter und Schriftsteller, Kaufherren und Industrielle in großer Zahl haben auf diese Frage geantwortet und ihre Meinung offen und ehrlich abgegeben. Der Leiter der Heilsarmee in Deutschland, Kommandeur Macalonan, erklärt ausdrücklich, daß nicht die Ehrfurcht der Grund zur Veröffentlichung sei, sondern „der Wunsch, in den Kreisen der Gebildeten noch vielfach herrschenden Vorurteilen zu begegnen, indem wir zeigen, wie die Besten unseres Volkes über die Arme und ihre Arbeit denken.“

Am interessantesten an dieser Enquete ist natürlich die Stellungnahme der Geistlichkeit der verschiedenen Länder und Konfessionen. Unter den deutschen Theologen fallen auf: der Geh. Kirchenrat Dr. Rudolf Kitzler-Leipzig, Hofprediger Dr. Hoffmann-Stuttgart, Pastor Clemens Schulz-Hamburg-St. Pauli, die Berliner Pastoren Wilhelm Stahn und Frhr. v. Soden und last not least Eggenz Wolf Arnard, der erklärt, die Heilsarmee habe „auch die Später entworfen und die Gegner sich zu Freunden gemacht; nicht jeder Christ kann Soldat der Heilsarmee werden, aber jeder Christ ist ihr zu Dank verpflichtet und kann von ihr lernen.“

Unter den befragten Politikern stehen an erster Stelle Posadowsky und Dernburg. Der Graf im Barte bekennt u. a.: „Die Wege zum Guten sind mannigfaltig und werden die Ansichten hierüber stets auseinandergehen, aber schon der Wille zum Guten verdient Anerkennung und deshalb ist jede Bewegung, welche auf die Veredelung des Volkes und auf die Rettung verwohnter Menschen hinarbeitet, der Unterstützung wert.“ Bernhard Dernburg sagt: „Es hat in Deutschland längere Zeit gedauert, ehe die verdienstliche Arbeit der Heilsarmee hinreichend gewürdigt worden ist. Nachdem man aber in den gebildeten Kreisen das Vorurteil überwunden hat, das im wesentlichen durch die fremde Form und die Art des Auftretens und der Propaganda entstanden war, hat sich die Heilsarmee auch unter diesen Leistungsfähigen viele Freunde gemacht.“ usw. Etwas kühl äußert sich Friedrich Kaumann: „Obgleich ich nicht alles das glaube, was in der Heilsarmee geglaubt wird, so halte ich ihre praktischen Wirktungen im allgemeinen für nützlich und bewundere die Ausdauer und Hingebung, die in dieser Organisationutage tritt. Ich habe General Booth wiederholt sprechen hören und kann ihm meine Hochachtung durchaus nicht verlagern.“ Sehr warme Zustimmung drücken die Meuerungen der Staatsminister a. D. von Möller und von Stadt aus. Der wirkliche Geh. Oberfinanzrat Dr. Michaelis, Unterstaatssekretär im preussischen Finanzministerium, erklärt: „Nach meinen Beobachtungen der Arbeit der Heilsarmee in verschiedenen Städten hat diese ihre volle Legitimation auf dem Kontinent, auch in Deutschland, erworben. Ihre Leistungen zur Rettung und Hebung der Elenden und Gesunkenen, der „unsozialen“ Elemente in der Gesellschaft, werden in immer weiteren Kreisen, auch von staatlichen und kommunalen Behörden, anerkannt, wenn auch noch nicht entfernt in dem Maße, in dem sie es verdienen.“

Unter den Antworten der Dichter und Schriftsteller ragen die Meuerungen Richard Dempsels und Ernst Febr. v. Wollogens hervor. Etwas merkwürdig mutet in der Gehörtenede die Antwort Prof. Schmollers an. Eggenz Schmoeller gesteht: „Ich habe kein eigenes Urteil über die Heilsarmee, aber meine Frau verfolgt ihre Tätigkeit und hält sie für eine außerordentlich lehrreiche.“

Die Frauen nehmen in der Rundfrage der Heilsarmee einen Ehrenplatz ein. Wir finden da freudig zustimmende Meuerungen der Herzogin Luise von Argyll (der Schwester der Kaiserin Friedrich), der Gräfin Blumenthal, der Karlsruher Dichterin Hermine Willinger, der Gräfin Badenerze, ferner von Frau Will Lehmann, Dr. Alice Salomon, der Leiterin der Berliner sozialen Frauenschule, und von Frau Dr. Ricarda Schumacher.

Wir schließen mit zwei Meuerungen, die wir aus dem Reigen der „Kaufherren und Industriellen“ herausgreifen,

## Die Katastrophe an der Binzer Landungsbrücke.

Die Katastrophe hat 14 Opfer gefordert. Elf Leichen sind retmogenisiert, drei noch nicht. Die Namen der retmogenisierten Leichen sind:

1. Frau Tegel-Bergen.
2. Frau Hofbesitzer Witt-Gernitz.
3. Frau Ahmann.
4. Knabe Hans Mauersberger-Kadeberg.
5. Fräulein Marie Springer-Greifswald.
6. Fräulein Anna Wierstich-Greiz.
7. Gemeindevater und Schuhmann Paepel-Binz.
8. Kapellmeister Wobke-Greiz.
9. Frau Elise Hezer-Kallberge.
10. Herr Lotzer-Strub.
11. Dreigist Kurt Ziegler-Steglich.

### Ueber den Hergang des Unglücks

wird folgende Darstellung gegeben:

Binz, 29. Juli.

Gestern während des ganzen Tages war, durch den Besuch der Hochseeflotte veranlaßt, großer Andrang auf der Brücke. Tausende kamen und gingen, um die einzelnen Schiffe zu besichtigen. Fortgesetzt fuhren die Boote der Flottille mit Passagieren hin und zurück. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren außer dem Brückenwärter und den zwei ständigen Polizisten des Badeortes eine große Anzahl von Offizieren und Mannschaften der kaiserlichen Marine kommandiert. Trotz dieses Angebots drängte die Menge immer weiter gegen den Brückentopf vor, so daß die Menschen bis an den äußersten Brückentopf gelangten. In diesem Augenblick erfolgte der Anprall des Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ an die Brücke. Einer der großen, schweren Balken barst, und nun senkte sich der Brückentopf ins Wasser. Alle Personen, die dort gestanden hatten, fielen in die Fluten. Von hinten heran drängten fortgesetzt Personen, die den furchtbaren Vorgang nicht bemerkt hatten, sondern nur Schreie hörten und neugierig nach vorn eilten. So kam es, daß weitere Tausende von Personen ins Wasser fielen. Sofort begann die Rettungsaktion, die von der Marine eingeleitet wurde. Raub waren Bojen und Rettungsboje an der Unfallstelle, Offiziere und Mannschaften wetteiferten darin, die ins Wasser gefallen herauszufischen. Auch mehrere Zivilpersonen beteiligten sich daran. Raub und nach gelang es, etwa 60 Personen, von denen ein großer Teil ertrinkt oder schon beunruhigt worden war, ans Land zu bringen. Die übrigen konnten sich meist durch eigene Hilfe retten.

Die Werkst Heinrich Spruth in Greifswald gibt folgende Darstellung, die Aufführung geben könnte über die

### Ursache der Katastrophe:

„Die Prinz-Heinrich-Brücke wurde 1905 mit einem Kostenaufwande von ca. 180 000 Mark von uns für die Gemeinde Binz erbaut. Durch das Einstreben im vergangenen Winter wurde die Brücke mehrfach beschädigt, so daß eine Ausbesserung notwendig wurde. Raub einer Prüfung der Schäden durch den Ingenieur Heinrich Spruth im Besonderen Gemeindevater wurde dann die Ausbesserung entworfen. Die Entwürfe sahen noch eine Verstärkung vor auf Anregung der Wasserbauinspektion in Stralsund. Eine Abnahme der Reparaturarbeiten durch die Wasserbauinspektion ist gelegentlich nicht vorgeschrieben und hat demnach auch nicht stattgefunden. Wohl aber ist der Neubau seinerzeit durch die Wasserbauinspektion geprüft und als gut befunden worden. Durch die Nordstürme der letzten Tage ist vermutlich die Brücke schadhaf geworden. Einige Balken mögen sich gelöst haben, so daß allem Anschein nach der in Frage kommende Mittelbalken nur noch an einem Bolzen gehangen hat. Infolge des großen Andranges dürfte dieser Bolzen nachgegeben und dadurch das Unglück herbeigeführt haben.“ — Im Anschluß an die vorstehende Meldung wird von verschiedenen Badegästen die Tatsache erwähnt, daß bei den letzten Nordstürmen verschiedene Dampfer und Kräne mit der Brücke kollidiert sind, so daß schon vor dem Unglück bereits ein Schwanken der Brücke verspürt worden ist.

### Von einem Augenzeugen

wird dem „Volks-Anz.“ zu dem Unglück in Binz mitgeteilt: „Ich befand mich gerade mit mehreren Bekannten und

Freunden, darunter einer Reihe von Greifswalder Studenten, auf der Landungsbrücke, als der Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ anlegen wollte. In demselben Augenblick ertönte ein Krachen und Knirschen. Von den etwa 200 Personen, die sich auf diesem Teil der Brücke befanden, fielen etwa die Hälfte ins Wasser, darunter befanden sich auch eine Reihe von Greifswalder Studenten, die sich auf einem Ausstieg befanden und denen es wie anderen ins Wasser Geführten gelang, unter der Brücke hindurch zu den auf der anderen Seite liegenden Segelbooten zu schwimmen, so daß sie mit dem Leben davonkamen. Von dem Dampfer wurden sofort Rettungsgeräte und andere Rettungsgeräte ins Wasser geworfen, so daß einige, die sie ergriffen konnten, sich so lange über Wasser halten konnten, bis Rettung herankam. Inzwischen waren nämlich Matrosen der dort ankernden Kriegsschiffe der Hochseeflotte in Booten herangekommen und hielten Leitern ins Wasser, mit denen die meisten gerettet wurden. Die Rettungsgeräte reichten aber bei den vielen ins Wasser Geführten bei weitem nicht aus, auch waren viele schon leblos, so daß die Mehrzahl von den Bootsauffassen an den Fäden aus dem Wasser gezogen werden mußten. Nach Angabe der Badeverwaltung sind insgesamt 78 Personen bei dem Unglück ins Wasser gestürzt. Von Tauchern ist die Unglücksstelle und die nächste Umgebung genau durchsucht worden. Man hat aber keine Leichen mehr gefunden, so daß mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß alle gezogen sind. Zu der Liste der Vermissten wird noch eine Studentin Grabowski aus Gletwitz genannt.

### Ein überhörte Warnung.

Breslau, 29. Juli. Wie die Breslauer Zeitung mitteilt, hat ein Breslauer Badegast beim Passieren der Binzer Landungsbrücke am Tage vor der Einsturz-Katastrophe ein auffallend starkes Schwanken wahrgenommen, anscheinend hervorgerufen durch den schweren Segel der letzten Tage. Er verbot darauf seinen Angehörigen jegliches Betreten der Brücke; auch teilte er einem Dr. polizisten seine Wahrnehmung mit, der jedoch lächelnd erwiderte, gerade dies Schwanken beweise die Solidität des Brückenbaues.

### Profetversammlung der Badegäste.

Anlässlich des Unglücksalles hat sich in Binz ein Unterforschungs-Komitee unter Leitung des Fürsten von Bülow gebildet, das zunächst die Geretteten mit Geldmitteln und Kleidungsstücken ausstatten und für die Hinterbliebenen die erste Vorbezug treffen will. Auch ist eine Unterforschungsaktion für die Matrosen geplant. Montag nachmittag fand eine von den Badegästen einberufene Profetversammlung statt, in der der Zustand des Landungssteiges besprochen wurde. Von den 64 Geretteten befindet sich keiner mehr in Lebensgefahr.

Eine Mutter, die ihren einzigen, sechsjährigen Sohn verlor, wurde wahninnig. Von den geretteten Personen trug viele schwere Verletzungen davon.

Die telegraphische und telephonische Verbindung mit Binz. Im Laufe des Montags liefen in Binz ununterbrochen Anfragen ein, die sich auf die Einzelheiten des Unglücks und die Namen der Verunglückten bezogen. Viele erhielten keine Antwort. Dies ist nicht weiter verwunderlich, weil das Postamt in Binz sehr klein ist und den Riesenforderungen, die so unerwartet gestellt werden, nicht gewachsen ist. Es sind Verstärkungen requiriert worden, bis dahin sind erhebliche Verzögerungen im telegraphischen Verkehr unvermeidlich. Selbst das Reichsmarineamt, das einen ausführlichen Bericht über das Unglück wegen der Teilnahme der Matrosen der Hochseeflotte an der Rettungsaktion eingefordert hat, mußte längere Zeit warten, ehe es Bescheid erhielt.

\*

14 Tote.

Binz, 29. Juli. Entgegen anderslautenden Nachrichten wird dem sächsischen Telegraphenbureau von der Badeverwaltung bestätigt, daß die Zahl der Opfer 14 beträgt; die Angaben, 21 Badegäste seien umgekommen, treffen keinesfalls zu; es werde auch niemand vermist. Allerdings hätten drei Tote bis zum Montagabend noch nicht retmogenisiert werden können.

Der Regierungspräsident von Stralsund ist eingetroffen und nimmt an den Verhandlungen der Unterforschungskommission teil, welche in erster Linie die Ursache des Unglücks festzustellen hat.

# Deutsches Reich.

## Die Erwerbung des Deutschen Opij bestätigt.

Die Meldung von der Erwerbung des Deutschen Opijgang Opij bei Malacca wird amtlich bestätigt. Er ist trotz wiederholter Warnungen allein auf einer sehr gefährlichen Straße ausgereiten.

Herr Opij war Angehörter des Handelshauses Marotto-Mannmann-Compagny. Nach den letzten Nachrichten, die seine in Berlin lebende Familie erhalten hat, hatte er die Absicht, seine Stellung aufzugeben und nach der Küste zu gehen. Er handelte sich also wohl nicht um einen Spagierzettel, sondern Herr Opij scheint auf seiner Reise nach Tanger überfallen zu sein.

## Kardinal Dr. Fischer schwer erkrankt.

Der Kölner Erzbischof Kardinal Dr. theol. Antonius Fischer ist im Gefolge eines chirurgischen Eingriffs plötzlich schwer erkrankt. Es liegt darüber folgendes Telegramm vor:

Köln, 20. Juli. Der Erzbischof Kardinal Fischer, der seit einer Woche im Mariastiftshospital in Neuenahr zur Erholung weilt, ist plötzlich von einer sehr schweren Erkrankung ergriffen, so daß er heute mit dem Sterbesakramenten versehen wurde. Kardinal Fischer war am Kopf wegen eines Karunkels operiert worden. Es ist jetzt hohes Fieber vorhanden, so daß man das Schlimmste befürchtet. In allen Kirchen des Erzbistums Köln werden Gebete für den Kardinal Fischer abgehalten.

Dr. Fischer ist 72 Jahre alt; er ist am 30. Mai 1840 zu Jülich geboren. Zum Erzbischof von Köln wurde er am 6. November 1902 gewählt, wurde auf Veranlassung Kaiser Wilhelms II. bald Kardinal und nahm als solcher an dem Konklave zur Wahl Pius X. teil. Er war Mitglied des preussischen Herrenhauses.

## Fünf Fragen an die Konservativen

formuliert rechtzeitig die „Ffr. Bg.“:

1. Galtien die Konventionen eine Finanzaktion im Reich, als Ergänzung der zur Deckung der Wehrverpflichtungen beschlossenen Maßnahmen oder aus anderen Gründen, für notwendig oder nicht?

Sie haben dem Antrag Wassermann-Erberger zugestimmt, daß eine solche Aktion verlangt, und suchen nun nachzuweisen, daß gar kein Finanzbedarf und gar kein Bedürfnis zur Befestigung unpopulärer Steuern besteht.

2. Verlangen Sie die Durchführung einer solchen Aktion für das nächste Jahr oder für eine spätere Zukunft? Sie haben sich im Antrag Wassermann-Erberger auf den 1. April 1913 festgelegt und treiben jetzt Obstruktion, indem sie dem Schatzamt für einige Degenstern Stoff zu „Vorarbeiten“ geben.

3. Wollen Sie eine Reichsbesitzsteuer oder nicht? Sie haben im vorigen Herbst durch Herrn v. Heydenbrand feierlich ihre Bereitwilligkeit erklärt, lassen ihr Vermögen auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern und bringen jetzt, trotz des inzwischen ergangenen Antrags Wassermann-Erberger, täglich Artikel gegen die Besitzsteuer, wie sie ja auch bei der Finanzreform von 1909 das ganze Prinzip der Besitzsteuer durch den Satz abgelehnt haben, daß die Vorarbeiten der Besitzenden vor dem Zugriff des Reichs geschützt werden müsse.

4. Betrachten Sie die Erbschaftsteuer als eine „allgemeine Besitzsteuer“ oder nicht?

Sie haben die Erbschaftsteuer 1909 als allgemeine Besitzsteuer anerkannt und eben deshalb abgelehnt und wollen sie jetzt als solche nicht mehr gelten lassen.

5. Verleihen Sie unter „allgemeiner“ Besitzsteuer eine allgemeine Besitzsteuer oder ein Konglomerat spezieller Besitzsteuern?

Sie haben, solange sie den Gehanten der Besitzsteuer in

seiner Totalität offen bekämpfen, nicht befrüchten, daß eine „allgemeine“ Besitzsteuer eine allgemeine Besitzsteuer ist, und bemühen sich jetzt, wo sie den offenen Kampf nicht mehr fortzujagen wagen, aus der allgemeinen Besitzsteuer ein Bündel spezieller Steuern zu machen, die in erster Linie nur einen Teil des Reiches treffen.

In der Tat, es ist eine impotente Partei, diese Konventionen: voller Konsequenz, Geradsicht und Vaterlandsliebe.

## Die Geschäfte der preussischen Justizbehörden

haben, wie sich aus einer umfangreichen amtlichen Statistik im „Justiz-Min.-Bl.“ ergibt, im Jahre 1911 nicht erheblich zugenommen, zum Teil sogar abgenommen.

Bei den Amtsgerichten zeigt die Tätigkeit in Zivilprozessen die verhältnismäßig größte Zunahme, während die Strafsachen in ihrer Gesamtheit eine kleine Abnahme gehabt haben und ganzlich wenig verändert hat. Bei den Landgerichten sind die Zivilprozesse erster Instanz weiter zurückgegangen, die der Berufungsinstanz erheblich geblieben. Die Strafsachen haben um ein Geringes zugenommen. Bei den Oberlandesgerichten zeigen die Zivilsachen eine durch die Gerichtsverfassungsnovelle hervorgerufene erhebliche Abnahme, die Strafsachen eine kleine Zunahme.

## Reiterei und Feldbesichtigung.

Ein bayerischer höherer Kavallerieoffizier läßt sich wie folgt sehr beachtenswert aus:

M. P. Auf den ersten Blick scheinen der kavalleristische und der fertilitätsmäßige Begriff einander auszuschließen; besteht doch das Lebenselement der Reiterwaffe in der Feldbesichtigung, in dem wagemutigen Drauflos, während die Feldbesichtigung, an die Spitze gestellt, ihrer Natur nach meist nur der Verteidigung dienen kann. Trotzdem fordert die unlängst als Entwurf erdichtete neue deutsche Kavallerie „Feld-Bionierdienst aller Waffen“, daß auch die Kavallerie in der Ausführung einfacher Feldbesichtigungen gründlich auszubilden ist. Dementsprechend ist jetzt jedes deutsche Kavallerieregiment mit 16 Schanzjäger ausgespart, das teils von dem Kavallerieregiment, teils von dem Infanterieregiment mitgeführt wird. In diesem Schanzjäger hat ein mobiles Regiment, zu vier Eskadrons, für den bringendsten Bedarf stets zur Hand; für Erdarbeiten 32 kleine und 6 große Spaten, sowie 4 Haden; für Holzarbeiten 38 Beile, 2 Äxte und 18 Schößlingen; außerdem eine Anzahl feiner und großer Drahtseilen zum schnellen Grabenmachen von Drahtseilbänken. Kommt es zum Schanzjagen, so muß eine Vermehrung des Schanz- und Werkzeuges durch Beizehrung in nahe gelegenen Ortschaften versucht werden; unter Umständen werden auch die Bewohner dieser Ortschaften zur Mithilfe bei der Arbeitsausführung gewonnen.

Zuletztige Vagen, in denen die Kavallerie aus selbstgeleiteten einfachen Besichtigungsmitteln Nutzen zieht, sind nicht so selten, wie man sich abgelebene Reiterei im Angriff nur ausnahmsweise zum Spaten greifen. Dagegen wird sie bei verteidigungsweisem Verhalten auch auf einem künftigen mitteleuropäischen Kriegsschauplatz häufiger als früher hier im Gelände, insbesondere in der Leichtfüßigen, festhalten und abgeben müssen. Solche Fälle sind: Offenhalten eines Engpässes bis zum Heranrücken der nachrückenden eigenen Truppen, Abhalten feindlicher Kräfte vom Eingreifen in die Hauptentscheidung, Aufhalten des nachdrängenden Gegners beim Rückzug usw. In diesen und ähnlichen Vagen wird die schanzjäger, wenn auch mit einfachen Mitteln und in kürzester Zeit hergestellte Befestigung, namentlich das Einrichten von Graben, das Anbringen von Sperrern und dergl. unnütze Verluste ersparen, die der feindlichen Aufmerksamkeit bereiten und dadurch die Kavallerie zur erfolgreichen Lösung ihrer Aufgabe befähigen.

Ob diese Erkenntnis aber gerade in der Kavallerie selbst schon genügend verbreitet ist, und ob die aus ihr für die Friedensausbildung sich ergebenden Folgerungen bereits allenthalben gezogen werden, darf zurzeit noch bezweifelt werden. Freilich ist auch nicht zu verkennen, daß die Anforderungen an die Vielfältigkeit gerade der Reiterwaffe in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen sind.

Nur bei voller Hingabe aller Vorgesetzten, wohlüberlegter Diensterteilung und gründlichster Ausnutzung der Zeit kann diesen Anforderungen entgegengekommen werden. Schwierigkeiten sind aber dazu da, um überwunden zu werden, und unsterblich Kavallerie muß und wird damit ihrer ursprünglichen Dienstesehre, Mittel und Wege finden, die volle Höhe der Kriegstüchtigkeit zu erreichen und inne zu halten.

## Kleine vermischte Nachrichten.

Die gegenwärtig in England weilende deutsche Arbeiterdelegation des Ausschusses für Volkserziehungen in Frankfurt a. M., an der hiesige Gewerkschafter und auch einige Sozialdemokraten beteiligt sind, wurde vom englischen Reichsanwalt Sir Rufus Isaac auf seinem Landhause zu Foghill bei Reading empfangen. Sir Rufus legte, er wünschte, die deutschen Gäste drücken den Eindruck mit ihm, doch man in England dem Bündnis noch freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England sympathisch gegenübersteht. Er hoffe, daß im deutschen Volk der Argwohn gegenüber England schwinde. Die beiden Delegierten müßten sich näher kennen lernen und müßten den Reichsminister, der der bisweilen die tatsächliche Lage in diesem Punkte erkennen ließe. Von deutscher Seite antwortete Dr. Kiepert, der auf die zahlreichen Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern hinwies und aufforderte, auf ein Nachlassen der bestehenden politischen Spannung hinzuwirken. Der Bürgermeister von Reading hatte die deutsche Delegation zum Frühstück geladen.

## Ausland.

### Der herbende Mikado.

Tokio, 20. Juli. Die Stunden des Kaisers sind gekürzt. Die Arbeit läßt sein Leben nur noch auf wenige Stunden. Der Mikado bestet gelassen die vollstänige Bewußtlosigkeit. Der Prinzogel, die gesamte kaiserliche Familie, alle in Tokio anwesenden Prinzen und Prinzessinnen sowie die Minister und die höchsten Würdenträger wollen im Palais. Dem letzten veröffentlichten Bulletin zufolge ist die Atmung nur noch ganz gering. Die Ärzte machen dem Sterbenden von Zeit zu Zeit Rämpereinprägungen, doch sind diese nur von geringer Wirkung. Den Korrespondenten ist es jetzt gestattet, den Zustand des Kaisers als kritisch zu bezeichnen.

### Der Streik auf der West-Virginien.

Meldungen aus Charleston in West-Virginien besagen, daß am Sonnabend den ganzen Tag über zwischen den aufständischen Bergleuten und den Grenztruppen im Point Creek-Tale gekämpft wurde. Am Abend wurde das Tal von 400 Soldaten gehalten, die sich unter fortgesetztem Feuern einen Weg zu den Grubenangestellten und Streikbrechern erzwingen hatten.

Die Kämpfe erstreckten sich jetzt sporadisch über ein weites Gebiet des Biergebirges. Zahlreiche Ausländer wurden gefangen genommen, doch ist der Aufbruch noch nicht als unterdrückt anzusehen. Die Bahnstrecke und die Telegraphen- und Telephonlinien müssen von Soldaten bewacht werden, wodurch die Kraft der Truppen beeinträchtigt wird. Der Befehlshaber, Major Pratt, verlangt darüber weitere Verstärkungen. Das Kriegsrecht ist in dem betroffenen Distrikt verhängt worden.

### Zusland und die Dardanellen.

Wie der „Voss. Bg.“ aus Wien telegraphiert wird, wird der Entschluß des Grafen Berchtold, seine Urlaubspläne aufzugeben, in internationalen Kreisen unter anderem mit der angeblichen Absicht des Petersburger Kabinetts in Verbindung gebracht, die Frage der freien Durchfahrt der Handelsschiffe durch die Meerengen auf die Tagesordnung zu stellen. In Anbetracht ist man der Ansicht, daß der Londoner Vertrag alle Signatarmächte verpflichtet, die freien Bestimmungen der absoluten Freiheit der Durchfahrt für Handelsschiffe

## Feuilleton.

### Neue Bahnstrecken in der Schweiz.

Zwei entscheidende Merkmale kennzeichnen den jüngsten Aufschwung des Touristenverkehrs in der Schweiz: Neue Hotelbauten und neue Eisenbahnstrecken. Auf beiden Gebieten ist im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts ein Tempo angeschlagen worden, das fernstehende verleiht, an übertriebene Spekulation zu glauben. Aber aber den Schweizer Charakter kennt, der weiß, daß, insbesondere für Bahnprojekte, Gelder erst dann zu haben sind, wenn die Rentabilität sich als sicher nachweisen wird. Sind es doch zum großen Teil öffentliche Mittel, die darin investiert werden müssen, und kein Gemeinderat, keine Kantonsverordneten, keine Regierung darf sich dem Odium, öffentliche Gelder leichtfertig aufs Spiel gesetzt zu haben, ungestraft aussetzen.

Wenn trotzdem die Ausdehnung der bestehenden Netze unaufhaltsam fortgeschritten, wenn beständig neue Bergbahnen bisher weniger bekannte Gipfel der Allgemeinheit zugänglich machen, so ist dies ein sicheres Zeichen dafür, daß der Fremdenstrom immer stärker flutet, daß die alten, berühmten Zentren des Touristenverkehrs einfach am Ende ihrer Aufnahmefähigkeit angelangt sind. Tatsächlich gibt es bei Luzern und am Vierwaldstätter See, sowie an dem berühmten Rindweg durchs Berner Oberland, der von Interlaken über die Kleine und die Große Schönbühl nach Weiringen führt, kaum noch einen Punkt, der nicht allgemein bekannt und besucht wäre. Dies sind die Gegenden, die am längsten vom Reiseverkehr profitieren, die den Ruf der Schweiz als Touristenland par excellence begründet haben.

Mit ihnen find allmählich andere Landesteile in Wettbewerb getreten. Die Ufer des Genfer Sees werden jetzt langsam als Frühjahrsaufenthaltsort gefolgt, und die Herbststation an den oberitalienischen Seen steht gleichfalls schon seit Jahrzehnten im Wirt. Verhältnismäßig seit kurzer Zeit erst werden die Kantone Valais und Graubünden vom internationalen Publikum besucht. Durch die Talbahnen nach Brig und durchs Alpenstal nach Zermatt hatte das Valais lange Zeit einen erheblichen Vorrang vor Graubünden, den erst in jüngerer Zeit die taktisch geleitete Alpbühne Bahn mit Erfolg aufzuholen bemüht ist. Mit der Linie Reichenau—Zug wurde der Anfang gemacht, 1909 folgte die Eröffnung der Alpbühne, die das herrliche Engadin erschloß. Im Valais blieb man nicht müde; der Simplon-Durchschnitt eröffnete vor einigen Jahren den Weg nach Entschladen, den

wenig später von der Sargasse des Engadin aus auch die Bernina-Bahn vermittelte.

Im August dieses Jahres wird eine neue Strecke der Rhätischen Bahn in Betrieb genommen, sie führt durch das Vorder-Rheinthal von Ilanz nach Disentis, dem Ort der altberühmten Drei gleichen Namens. Auf den ersten Blick scheint die Linie nur lokale Bedeutung für die nachbarnenden Gemeinden des Tales und für die bis jetzt ganz weitausgeschlossenen Seitentäler zu besitzen. Voll zur Geltung kommt sie allerdings erst, wenn die geplante Weiterführung über den Oberalp-See nach Andermatt und die weitere Strecke über die Furka ins Wallis nach Brig fertiggestellt sind. Dann ist die direkte Verbindung zwischen Graubünden und Wallis hergestellt. Die projektierte Schöllenenbahn vermittelt den Anschluß an die Gotthardbahn, so daß im Herzen der Schweiz, wo der Gotthard die Wasserstraße für 4 Ströme nach allen Himmelsrichtungen bildet, auch die Schienenwege aus 4 Windrichtungen sich kreuzen. Damit öffnen sich den Schweizer Reisenden in wenigen Jahren ganz neue Ausflüchte; Reisepläne lassen sich aufstellen und in kurzer Zeit durchführen, die bisher im Rahmen eines Ferienaufenthaltes unmöglich waren.

Die neue Strecke Ilanz-Disentis mißt rund 30 Kilometer, bei einer Höhendifferenz von 400 Meter. Ilanz ist die höchstgelegene Stadt der Schweiz und gleichzeitig die erste am Rhein. Beherzigt wird sie vom Rigi Wurzau, dem Rigi des Bündner Oberlandes, dessen wüßig mühselige Besteigung sehr zu empfehlen ist. In einer Höhe von 2065 Meter genießt man einen prächtigen Rundblick über die Bündner, Glarner und Urner Alpen. Ueber die Saltschellen-Schnauz-Strada und Zug führt die Strecke nach Station Valtersburg, wobei zahlreiche Brücken, Viadukts und Tunnelpassagen werden, die die Fahrt äußerst abwechslungsreich gestalten. Schöffen grünen von den grünen Kuppen der Vorberge, aus wilden Seitentälern brachen reizende Gebirgsdüsse hervor. Im Hügel öffnen sich Ausblicke auf die schneebedeckten Haupter der das Tal flankierenden Gebirgszüge. Ueber Tavannap-Brigels mit dem interessantesten Tüsch- Viadukt und einer eisernen Rheinbrücke von 70 Meter Länge, von einer kleineren Objekten abgesehen, führt die Bahn nach dem historischen Trun, dem Küll der Bündner. Hier wurde im 15. Jahrhundert zwischen Obel, Volk und Aleruz, der Graue Bund beschworen, der die Selbständigkeit des erst später zur Gemeindefreiheit übergetretenen Kantons sicherte. Ueber Rabuis und Comiz erreicht der Zug die Emmentaler Disentis, einen freundlichen Ort, der von der impotanten Abtei beherrscht wird. Sämtliche Ortschaften an der Bahn eignen sich in hervorragender Weise zu Luftkurorten und sind als solche

von der Schweizer Bevölkerung schon seit langem gefolgt. Infolge der bisherigen Abgeschiedenheit des auf die Vollverbindung über den Oberalp-See angewiesenen Vorder-Rheinthal haben sich einzelne Bergschliffe erhalten, so daß der Aufenthalt bei sehr guter Bergluft nicht teuer ist. Und fern vom Getriebe der Eisenbahn die Wanderer nur fast gänzlich einflamen Hochtäler genießen will, der findet solche namentlich in den vom Rheinwaldhorn und der Alpbühne abgewandenen Täleren noch fast unberührt vor.

Eine weitere neue Bahnstrecke findet der Schweizer Reisende bessere Sommer im westlichen, noch weniger bekannten Teile des Berner Oberlandes. Die Linie Zweisimmen—Leut bildet einen Bestandteil der Zweisimmen—Montreux-Bahn, die das Oberland mit dem Genfer See verbindet. Von Zweisimmen führt die Strecke über die Saltschellen Schloß Wandenburg und Bettelried nach Station St. Stephan-Coblen und von da weiter nach dem neuerdings immer mehr in Mode kommenden Kurort Leut. Die Anlage der Bahn in der herrlichen Hochalpen ist interessant genug, um den Absteiger lohnend erscheinen zu lassen. Vor allem aber ist Leut selbst infolge seiner herrlichen Lage am Fuße des Wildstrubels einen Besuch wert. Die mit Ausnahme des Wildstrubels kleinen Hotels und Pensionen sind im Berner Stil erbaut, so daß Leut den gemäßigten Eindruck eines beschäftigten Berner Bauernhofes macht. Fröhliche Anlagen mit bequemen Spaziergängen bieten den Erholungsliebenden alle Annehmlichkeiten eines Höhenkurortes; weite Ausflüge und Hochtouren ins Wildstrubel-Wallis lassen Leut als Stützpunkt für Bergsteiger und Föhnwanderer sehr lohnend erscheinen.

Die dritte Bahnstrecke, die diesen Sommer dem Betrieb übergeben wird, ist technisch unstreitig die interessanteste. Es ist die Verbindung zwischen den Stationen Eschmatt und Zug, die im August 1911 fertiggestellt werden, die vorausichtlich Ende Juli vorläufig in Betrieb genommen werden kann. Die neue Strecke ist ein einziger großer Tunnel, der in den steilsten des Monds gebrochen ist. Dem Sattel, der im Wäldchen und Zug trennt. Der Ausblick auf die ins Grönwaldener Tal und nach der Walliser Seite hinabfließenden Eiströme, auf die Silberperle der Jungfrau und die übrigen Gebirgsdüsse des gemäßigten Wallis ist unvergleichlich großartig. Geliebte Bergsteiger und Gleichwanderer können von der neuen Station aus den Jungfrau-Steig in vier Stunden erreichen. In den Reiselagen des deutschen Kaisers ist ein Besuch des Berner Oberlandes aufzunehmen; ohne Zweifel wird der Herrscher auch das Wunderwerk moderner Technik, das die Jungfrauahn darstellt, bis zur Station Jungfrauahn in Augenschein nehmen.



Schlaganfall erlitten, von dem er sich jedoch bereits wieder erholt hat.

Das **Lebig-Museum in Gießen**. Das chemische Laboratorium des berühmten Chemikers Justus v. Liebig in Gießen, das von der Stadt für 60 000 Mark angekauft ist, soll in ein Lebig-Museum umgewandelt werden. Es sind bereits zahllose Gegenstände eingegangen; weitere werden dankbar entgegengenommen. Ein erstmaliger Verkauf brachte an barem Schätzwert bereits 34 000 Mark.

## Theater und Musik.

### Frankfurter gesucht!

Der „Neue Weg“ enthält das folgende Inserat eines Theaterunternehmers:

Schauspiel-Tournee „Hinf Frankfurt“ um ab 8. Septbr. geüget: Anklam 300 M., Salomon 300 M., Gujan 250 M., Jakob 200 M., Nathan 200 M., Gubula 225 M., Charlotte 200 M., Carl 200 M. Vertreter für die übrigen Rollen.

Nach diesem Vorkauf beträgt, so bemerkt dazu die „S. am Mittag“, das monatliche Einkommen der gesamten Familie Rothchild 1625 Mark.

### Die kommenden Novitäten der französischen Oper.

Ueber die neuen Werke der heranzugewandten Vertreter der gegenwärtigen Opernliteratur Frankreichs vertritt der „Gaulois“ folgendes:

Gabriel Faure, der Direktor des Pariser Konservatoriums, legt zuerst die letzte Hand an seine „Fenelope“, die im Februar nächsten Jahres in Monte Carlo ihre Uraufführung erleben und einen Monat später in der Pariser Oper in Szene gehen soll. Raffaele hat keinen „Panurge“, zu dem ihm der Senator aus früherer Minister Coupa die Text geliefert hat, beendet, und er wird im März in der „Gaiety“ zur Aufführung kommen. Massenet hält weiterhin einen „Médée de Gault“, der er vor einem Jahrzehnt nach einem Textbuch Clarettes geschrieben, in Reserve und hat ferner eine „Cleopatra“ in Vorbereitung, deren Textbuch Louis Fagan und Henri Cain verfertigt haben. Gustave Charpentier hat seit drei Jahren seine „Sieb' u' Poète“, eine Zauberooper, zu der er auch den Text selbst geschrieben hat, fertig und arbeitet an einem „Julien“, der die Fortsetzung seiner „Bouffe“ bildet. Er langer beschäftigt ist bereits in der Komposition einer Oper mit dem Proben seiner nach dem Drama Cardou geschriebenen „Sorcière“. Er hat ferner in seinem Pult die Partitur einer Vertonung von Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt“. Paul Dufas ist fleißig bei der Komposition eines „Dogen von Venedig“, einer Oper, die der er sein eigenes Textbuch geschrieben ist. Raffaele, der Direktor der „Opéra“, benutzt seine Ferien zur Fertigstellung seiner von Robert de Fiers und Gaillet verfertigten „Schwester Beatrice“. Xavier Leroux arbeitet an einer „Opéra Grand Maguet“, deren Textbuch dem Roman von Catulle Méryès entlehnt worden ist. Raoul Fugère, der bekannte Pianist, und Gräulein Nadia Boulanger vollenden die Instrumentation der „Eten Han“, der d'Annunzios bekanntes Theaterstück zugrunde liegt. Debussy endlich legt die letzte Hand an den nach Edgar Poe benannten Novelle gearbeiteten „Diabolo dans le Clocher“; Poe bot ihm ferner die Anregung zu einer Oper „Das Haus Usher“, mit deren Komposition er zurzeit beschäftigt ist. Daneben arbeitet Debussy auch an einer Bühnenmusik zu dem von Bédier und Louis Vaux geschriebenen „Tristan“.

### Bühnenchronik.

Im Rahmen der Thüringer Waldspiele, die im Hohenstein-Gebirg bei Bad Jena an stattfinden, brachte Direktor Hans Ritter das Werk des Berliner Rechtsanwalts Wolfgang Herzog, „Prometheus“, zur Aufführung. Das Drama fand eine glänzende Aufnahme.

Das detaillierte Repertoire „Der neue Redakteur“ von Julius Knapf hatte bei seiner Aufführung im Jenaer Stadttheater einen großen Erfolg.

Marie Vorhadt ist von der Direktion Dumont-Rindemann für das Düsseldorfische Schauspielhaus verpflichtet worden.

## Vermischtes.

### Verhaftung des Zigeuners Franz Ebender.

Die Polizeibehörde in Gandersheim bei Braunauigheim war durch Zigeuner davon benachrichtigt worden, daß sich der hiesige hiesige verfolgte Ernst Ebender in der dortigen Gegend aufhalte; auch wurde ihr mitgeteilt, daß Ebender in ein Gefäß aus Armbrustschloß kommen werde, um dort Klammern zu verkaufen. Die Polizei schickte einen Kriminalbeamten in das Lokal, und diesem gelang es, dort einen Zigeuner zu verhaften, der aus einträumte, Ernst Ebender zu sein. Im weiteren Verhör gab Ebender zu, bei der Ermordung des Försters Romanus in Riefzig bei Juba anwesend gewesen zu sein. Er bestritt jedoch, den tödlichen Schuß auf den Förster selbst abgegeben zu haben. Ebender ist in das Untersuchungsgefängnis nach Juba übergeführt worden.

Der jetzt in Juba eingeleitete Ernst Ebender ist, wie er unterrichtet sein wird, einer der drei Brüder Ebender, gegen die sich der Verdacht richtet, am 15. Februar d. J. den königlichen Förster Romanus beim Dorfe Kammerzell, nahe Juba, niedergeschossen zu haben. Alle Bemühungen, ein mündliches Mitglied dieser Bande zu erwischen, waren bisher vergeblich, während die Mutter Juliane mit einer Tochter, Schwiegermutter und zwei kleineren Kindern in Juba in Haft ist.

Ernst Ebender wird bereits von den Staatsanwaltschaften von Mainz und Weiningen wegen verschiedener Einbrüche gefahndet. Auch der Mordversuch an einem Säubdiner wird auf seine Rechnung gelegt.

### 18 Zentimeter in sechs Monaten.

Der „Britisch Medical Association“ wurde auf ihrer letzten Sitzung ein Fall vorgelesen, wie durch „Schilddrüsenfütterung“ das Wachstum eines achtzehnjährigen Menschen beschleunigt worden ist. Dr. G. A. Gibson aus Edinburgh erhielt eines Tages Kenntnis davon, daß ein junger Mann seines Bekanntenkreises wegen seiner geringen Körpergröße von der Aufnahme in die Militärkräfte zu Wohlmut zurückgewiesen worden war. Er kam auf den Gedanken, bei ihm die Schilddrüsenfütterung zu versuchen, die in der Darstellung von früher oder getrockneter Schilddrüsenpulver nach Hammel oder Kalb besteht. Der Erfolg war verblüffend: der junge Mann wuchs genau 17,5 Zentimeter während einer sechsmonatlichen Kur. Bei der Prüfung schritt er außerordentlich gut ab, daraus geht hervor, daß durch die Kur

seine geistigen Fähigkeiten nicht im geringsten abgenommen hatten. Die Schilddrüsen füllte aus zehnjährigen, völlig gesunden Kindern, die einen zehnjährigen Anhalt haben. Dieser Anhalt, das Sekret der Schilddrüse, wird für gewöhnlich in die Schilddrüse einleitet und so an das Blut abgegeben. Daraus resultiert der Einfluß, den die Schilddrüse auf das Wachstum des Körpers hat. Uebrigens wird die „Schilddrüsenfütterung“ auch noch bei anderen geistreichen Krankheiten benutzt.

### Todesopfer in den Bergen.

Der 28 Jahre alte Oberlehrer Dr. Otto Wiefing aus Breslau ist bei Befreiung der Notwand tödlich verunglückt.

Sonntag früh stürzte vom Schen Göl in ein Tourist namens Scherz ab und wurde in schwerverletztem Zustande nach Berchtesgaden gebracht. In seinem Aufkommen wird gemeldet.

In Imst in Tirol hat sich ein schweres Touristenunfall zugetragen. Emma Zimmer, die sechzehnjährige Tochter eines Breslauer Cafetiers, ist beim Gletscherfahren vom Mondtopf tödlich abgestürzt. Die Leiche wurde durch eine Rettungsaktion nach fundenlangen Bemühungen nach Imst gebracht.

Ein brennender Fiskusvorzug. Von einem eigenartigen Brandunglück wurde der bekannte Fiskus Charles betroffen, welcher zurzeit im südlichen Ungarn reist. Bei der Ueberführung von Elleg nach Szabad, welche wegen der immensen Größe des Materials in drei Sonderzügen erfolgen mußte, geriet die besonders wertvolle Ladung des zweiten durch Funkenzündung in Brand und wurde zum Teil zerstört. Die hängige Pressefresserzandung des Fiskus Charles stellt uns hierüber noch folgende interessante Schilderung zur Verfügung: Der verunglückte Zug führte außer den teuren Ausbilderqualitäten und den sämtlichen Wagen mit den Zufuhrertritten usw. noch die vielen Kanister, Pfeifen, Gläsern und Latire mit sich, während das übrige erdliche Material, die Pferde- und Personenzüge usw. schon im ersten Zuge vorausgegangen waren, so daß eine unvorhergesehene glückliche Umstände vor sich spielte. Ursache derselben war in erster Linie die schlechte Kohle, welche zum Heizen verwendet wurde, denn die Maschine schleuderte eine wahre Feuerfäule aus dem Schlot, und da das Material durch die anhaltende Hitze riesig ausgetrocknet war, so gerieten im Handumdrehen die ersten, hinter der Maschine laufenden Wagen in Brand, und als das Feuergepolter die Flammen bemerkte, bildeten diese schon ein einziges rollendes Feuermeer. An ein Löschen war nicht mehr zu denken, vielmehr mußte man sich damit begnügen, die übrigen Wagen zu schützen, während die ersten, während nach der nächsten Station gefahren wurden. Ein wichtiger Zwischenfall bildete den Reiz der einfallenden Kohlenarbeiter, der abtredenenen Riechstoffe und Brandmalen, auf denen sich die Wänterhülle der Dampfscheibe des Fiskus Charles dem Willen eines „Juchmann“ Weibes unterwarf. Mehr als 200 000 Kronen lagen, in unansehnliche Atome verandelt, auf ruhigen Loren verstreut, und mehrere Tage mußten die Vorstellungen unterbrochen werden, um die notwendigen Reparaturen zu ermöglichen. Der gebaute Schaden läßt sich auf rund 3½ Millionen normieren.

Ein verwegener Bilderraub ist in der Royal Academy in London begangen worden. Drei Miniaturen wurden aus einem verschlossenen Schranke entwendet. Die drei Gemälde sind durch die bekannte Malerin Franz Casmann geschaffen. Sie waren den ganzen Sommer über in der Ausstellung. Eines von ihnen ist besonders wertvoll und wird auf etwa 50 000 Francs geschätzt. Der Diebstahl erfolgte am hellen Tage.

Wohlbekanntes deutsches Touristen in der Schweiz. Sonntag nachmittags löstete auf den Rorschach de Plage ein deutscher Tourist mit einem Revolver den Samen Grünigen. Er wurde festgenommen und in einen Nebenraum des Hotels gesperrt. Als man ihn zur Abführung ins Gefängnis Montreux wieder herausholte, fand man ihn erhängt.

17 Selbstmordveruche in einem Jahr. Wie bereits kürzlich gemeldet wurde, wütet zurzeit in Rußland eine unheimliche Selbstmordepidemie. Ueber einen besonders trassen Fall, der die Hartnäckigkeit zeigt, mit der Jung-Rußland bisweilen dem Leben zu entrichten trachtet, berichtet die „Globe Moskui“ in einer ihrer letzten Nummern. Vor einem Jahre war der Verlobte eines 22 Jahre alten Mädchens mit Namen Traide Samarine wegen politischer Antriebe verhaftet worden. Seitdem hat die unglückliche Frau nicht weniger als 17 Selbstmordversuche gemacht, bis denen sie aber jedesmal gerettet wurde. Nun ist es ihr endlich gelungen, ihrem Leben durch Gift ein Ende zu machen.

Wie man am schnellsten einhakt. Professor Oleser von der medizinischen Fakultät der Universität Oxford veröffentlicht im „Britisch Journal“ das Ergebnis seiner Studien über die Mittel und Wege, das Eintreten des Schlafes zu beschleunigen. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß es sich empfiehlt, des Abends in Bett mindestens eine halbe Stunde und höchstens eine Stunde zu setzen. Unersätzlich ist es aber dabei, für die Restzeit ein Buch zu wählen, das weder im körperlichen, noch im übertragene Sinne schwer ist. Es ist weiterhin wichtig, daß das Buch offen liegen bleibt, ohne dem Leser Anstrengungen zuzumuten. Bücher großen und unhandlichen Formats, die schwer zu regieren sind, und von den Muskeln deshalb gewisse Anstrengungen verlangen, eignen sich nicht zur Vorklektüre, ebenso wenig wie Werke, die inhaltlich der Klarheit und Einfachheit ermangeln und die darum eine geistige Mitarbeit des Lesers verlangen und damit die Sinne verdrängen, nämlich der Ermüdung zu erliegen. Arme Autoren!

Wettervoller Lufteinfluß in Ost-Asien. Beim Ausgraben der Fundamente für einen Neubau in Oien fanden Arbeiter eine Traube, die sie der Polizei übergeben. Sie ist wundervoll aus Holz geschnitten, mindestens dreihundert Jahre alt, selbst Zentimeter hoch und sehr gut erhalten. Nach der Aussage der Finder war sie gänzlich leer, jedoch wird jeman gesehen haben, wie die Leute das Schloß gänzlich öffnen und den Inhalt der Kiste fortnehmen. Es soll sich um einen sehr wertvollen Gegenstand handeln. Das Schloß ursprünglich dem Fürsten Moriz Erzbischof. Stil und Arbeit der Kiste sind aus der Zeit, als die Türken in Oien herrschten.

## Sport-Nachrichten.

### Kenn-Depeschen.

Nennen zu Malions-Größe, Sonntag, den 28. Juli 1912.

I. Fritz Wagn. Dst. 1000 Meter. 3000 Francs. 1. Gars (Fretton (M. Barot), 2. Domicolare (Ch. Hobbs), 3. Kibbi II (Z.). Toto: Sieg: 29, Pl. 14, 13, 10. Ferner: 24, Apollon IV.

II. Fritz Wagn. Dst. 1000 Meter. 5000 Francs. 1. Le Rousi (J. Childs), 2. Nestan (M. Ferrer), 3. Kofalinde (Z. Bara). Toto: Sieg: 99, Pl. 49, 42, 10. Ferner: Kolbe II, Gattagnette V, Dibius, Rive ducane.

III. Fritz Wagn. Dst. 8000 Meter. 5000 Franc. 1. Gausle le Vent (Jennings), 2. Jean Pierre (Mac Wee), 3. Vobaton (Ch. Hobbs). Toto: Sieg: 375, Pl. 61, 25, 70; 10. Ferner: Gaviota, Harry de Windt, Etiole Gilante V, Sitta, Dije II, Korba, Le Gon, Amiral V, de Laurenciennes, Perdigail.

IV. Fritz Eugen Adam A. Fritz Monarque. Dst. 2000 Meter. 80 000 Franc. 1. Amoureux (Z.), 2. Atium (Z. Reiff), 3. Martial III (Ch. Hobbs). Toto: Sieg: 61, Pl. 23, 22, 21; 10. Ferner: Qui Da, Genith II, Spannon, Lysn Gheb, Fritsch, Nopal, Jorling, La Platta II.

V. Fritz Dmnuin des deug A. Dst. 1100 Meter. 50 000 Franc. 1. Glosier (Beilhouff), 2. Fidelet (Z. Reiff), 3. Kofalbe (Z. Childs). Toto: Sieg: 25, Pl. 70, 22, 38; 10. Ferner: Starnag, Nestor III, Fretot, Sandquain, D'Heau Lire, Fromann, Dou Bernite.

VI. Fritz Champaubert. Dst. 2000 Meter. 6000 Franc. 1. Gyrinus (M. Barot), 2. Fregoli II (M. Reiff), 3. Fleureute (Z. Reiff). Toto: Sieg: 122, Pl. 35, 16, 18; 10. Ferner: 9 Liejen.

Nennen zu Le Tremblan, Montag, den 29. Juli 1912.

I. Nennen: 1. Benesia (Z. Reiff), 2. La Comtesse (M. Reiff), 3. Seltarella (Garner). Toto: Sieg: 27, Pl. 15, 31; 10. Ferner: Kofilla.

II. Nennen: 1. Grand Seigneur (M. Reiff), 2. Kofalbe (Sharpe), 3. Bourdeas (Jennings). Toto: Sieg: 49, Pl. 18, 13; 10. Ferner: Baugiard, Dandy III.

III. Nennen: 1. Ethere II (Z. Reiff), 2. Recompense (Ch. Hobbs), 3. Kibbi III (M. Reiff). Toto: Sieg: 24, Pl. 15, 15; 10. Ferner: Goshiero, Roitadamus, Chat Dore.

IV. Nennen: 1. Cour Cup (Z. Reiff), 2. Kibbi (Z. Childs), 3. Balagne (Sharpe). Toto: Sieg: 23, Pl. 15, 17, 33; 10. Ferner: Sigismund, Grvon, Magnefin, Galls, Luneville, Marinette V.

V. Nennen: 1. Comparsite (Z. Childs), 2. Gallerie (Bellouff), 3. Gredcut (Z. Reiff). Toto: Sieg: 22, Pl. 12, 12; 10. Ferner: Ghippica, Bernadotte.

VI. Nennen: 1. Science (Robinson), 2. Kefic (Ch. Stern), 3. Goffip (Sharpe). Toto: Sieg: 49, Pl. 29, 11; 10. Ferner: Bogario, Ben y Gloe, Keraide II, Kilmore II.

Radwettsfahrt Rund um die Gletscher. Innsbruck, 28. Juli. Bei der heute abgehaltenen Radwettsfahrt „Rund um die Gletscher“, einer über 351 Km. langen Strecke von Innsbruck über Landeck, Vinschgau, Meran, Bogen, Brenner karol nach Innsbruck setzte in der Klasse der Berufsfahrer Karl Wittig-Beinl-Groß-Lichterfelde in der Rekordzeit von 12:56:50. Zweiter wurde Franz Suterz-Stritzig in 12:57:04, dritter Franz Ernst aus Fildern in Böhmen in 12:58:51. In der Klasse der Herrenfahrer wurde erster Josef Helfenfeiner-St. Johann in Tirol in 13:57:38, zweiter Josef Nieder-München in 14:10:28, dritter Emil Berg-Rydl. In der Wettsfahrt nahmen 33 Herrenfahrer und 20 Berufsfahrer teil. Mehrere Radfahrer erlitten durch böse Stürze mehr oder minder schwere Verletzungen. Der Sieger Wittig überführ in der Nähe von Sierzing einen Zuschauer, welcher bedeutend verletzt wurde und ins Krankenhaus in Innsbruck übergeführt werden mußte. Wittig wurde bei der Ankunft in Innsbruck verhaftet, jedoch auf Intervention der Rennleitung wieder freigelassen. Nach Aussage von Zeugen trifft Wittig an dem Unfall kein Verfaulden.

## Letzte Depeschen.

### Der Kaiser von Japan

Totio, 29. Juli. (Wirt.-Tel.) Der Kaiser von Japan ist heute morgen gestorben.

### Vor der Entschcheidung.

Konstantinopel, 29. Juli. Die Regierung ist nunmehr entschlossen, dem unerträglichen ungewissen Zustand ein Ende zu bereiten. Kamil Pascha drohte mit seiner Demission. Er stellte dem Großvezir als Bedingung für sein Verbleiben im Kabinett die sofortige Kammerauflösung und die Enthebung des 1. Sekretärs des Sultans aus seiner Stellung.

### Uebersall durch Banditen.

Rom, 29. Juli. In Campo Felice (Sizilien) wurden 2 Wagen mit Reisenden von 8 maskierten Banditen überfallen. Die Reisenden wurden völlig ausgeplündert, nachdem die zum Schutz der Wagen aufgetretenen Carabinieri erschossen waren.

### Nur dreimal nicht bestigt.

Genä, 29. Juli. Die Regierung verjagte den beiden sozialdemokratischen Stadträten zum drittenmal die Genehmigung und teilte der Stadterwaltung mit, daß sie bei Wiederholung der Maß die beiden Stellen mit Regierungskommissaren besetzen werde.

### Keine Ausweisung.

Madrid, 29. Juli. Canalejas erklärte, daß Spanien es ablehne, die portugiesischen Monarchisten auszuweisen.

## Witterungs-Ausflchten.

### Oeffentlicher Wetterdienst.

Die nächste Ilmenau, Montag, 29. Juli, 8 Uhr morg. Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Ein nach dem Mittelmeer reichender Ausfluß des verjährtens Tiefs über den Britischen Inseln brachte Gemwitter und verursachte einen Wetterumfall. Das Tief wird nach Skandinavien weiterziehen und nach einigen Einflüß bei Sibidendeutschland gemildert wird.

### Witterungsaussicht für den 30. Juli:

Ziemlich bewölkt, Temperatur wenig verändert, zeitweilig mäßiger südwestlicher Wind, geringer Regen.

### Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.)

31. Juli. Windst. teils Gemwitter, windig, warm.

1. August. Schwül, warm, bewölkt, teils heftig.

2. August. Teils Gemwitter, schwül, warm, vielfach Gemwitter.

3. August. Meist heiter, warm, stürmische Regenfälle.



Die Aktien in Kursen... Berliner Börse, 29. Juli 1912

Berliner Börse, 29. Juli 1912

Bankdiskont 4 1/2%, Lombardzinsfuß 5 1/2%, Privatdiskont 3 1/2%

Main table containing stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for 'Aktien', 'Schuldentitel', and 'Industrie-Aktien'.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or additional publication information.

